

## Katholische Gottesdienste im ostkirchlichen Ritus

Mo	07.07.	20:00 h	Liturgie	byzantinisch	Dreikönigskirche	Zürich	ksl
So	13.07.	10:00 h	Liturgie	byzantinisch	Église S Jean	Fribourg	fr
So	20.07.	18:00 h	Liturgie	byzantinisch	Franziskanerkirche	Luzern	ksl/de
Mo	04.08.	20:00 h	Liturgie	byzantinisch	Dreikönigskirche	Zürich	ksl
So	10.08.	10:00 h	Liturgie	byzantinisch	Église S Jean	Fribourg	fr
So	17.08.	18:00 h	Liturgie	byzantinisch	Franziskanerkirche	Luzern	ksl/de

## Finanzbericht

### Freie und zweckgebundene Spenden

Lebensmittel für Flüchtlinge, Libanon / RB 3/2014	570.00
Vermittler für die Ukraine / RB 3/2014	75.00
Hilfe für Ägypten / RB 5/2013	10.00
Hoffnung für die Kinder von Homs, Syrien (Jesuits Refugee Service (JRS))	1'298.30
Patriarch Gregorios III. Laham, Damaskus, Syrien	500.0
Freie Spenden	4'317.00
Byzantinische Liturgien – Kollekten	809.45

### Messstipendien

Messstipendien à Fr. 10.00	4'785.00
Gregorianische Messen à Fr. 360.00	360.00

### Herbstkollekte

Herbstkollekte	13'883.00
Herbstkollekte Naher Osten	1'922.85
Herbstkollekte Osteuropa	198.70

**Total Spenden (April und Mai 2014) 28'729.30**

## Herzlichen Dank für Ihre grosszügige Unterstützung!

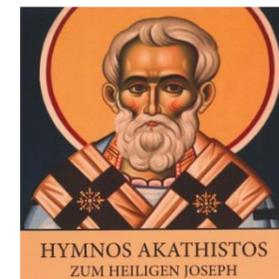
## Rundbrief 4/2014

Liebe Freunde des Christlichen Ostens

Der Besuch von Papst Franziskus im Heiligen Land war wieder ein Medienereignis. Und es erstaunt nicht, dass dabei vor allem die Frage nach dem friedlichen Zusammenleben der drei Religionen Judentum, Christentum und Islam und die trostlos erscheinende politische Situation im Zentrum des Interesses standen. Anlass für diese Reise war aber die Einladung des Patriarchen Bartholomaios von Konstantinopel, fünfzig Jahre nach der denkwürdigen Begegnung von Papst Paul VI. mit dem damaligen Patriarchen Athenagoras von Konstantinopel im Heiligen Land erneut in Jerusalem zusammen zu treffen und gemeinsam für die sichtbare Kircheneinheit zu beten. Das gemeinsame Zeugnis, das Reden mit einer Stimme ist gerade für die Christen im Nahen Osten eine Frage des Überlebens – und für die Menschen der postmodernen Gesellschaft ein verlässlicher Leuchtturm in einer unüberschaubaren Welt der Ansichten und Angebote. Im gemeinsamen Dokument heisst es: „In einem von Gewalt, Gleichgültigkeit und Egoismus gezeichneten geschichtlichen Kontext spüren heute viele Männer und Frauen, dass sie die Orientierung verloren haben. Gerade durch unser gemeinsames Zeugnis für die Frohe Botschaft des Evangeliums können wir den Menschen unserer Zeit helfen, den Weg wiederzuentdecken, der zu Wahrheit, Gerechtigkeit und Frieden führt.“

P. Kilian Karrer

PS: Gerne mache ich Sie auf eine schöne CD mit dem auf Deutsch gesungenen **Hymnos Akathistos zum heiligen Joseph** aufmerksam, eine Frucht der gegenseitigen Bereicherung der Kirchen.



**Bestelladresse:**  
Bernhard Oetterli,  
Leopoldstrasse 11, 4500 Solothurn.

Das Dorf Ptrukša mit seinen knapp 500 Einwohnern ist das letzte slowakische Dorf vor der ukrainischen Grenze. Die Menschen in dieser unterentwickelten Gegend besitzen nicht viel. Einige arbeiten auf ihren Feldern und verkaufen die Erträge auf den lokalen Märkten, andere haben kleine Handwerksbetriebe. Doch die meisten sind ohne Arbeit, weshalb vor allem die jungen Leute weggehen, auch in die westeuropäischen Länder.

Vor bald fünfzig Jahren begann die griechisch-katholische Pfarrei mit dem Bau einer eigenen Dorfkirche. In all diesen Jahren haben sie für ihre Kirche gespart und so immer wieder etwas ergänzen können. Auf diese Weise konnten sie auch zwei Kirchenglocken kaufen; sie sind 270 kg und 510 kg schwer und auf die Töne G und C gestimmt und werden nach wie vor mit Seilen von Hand geläutet.

Grosse Sorgen bereitet jedoch das rund 40-jährige Kirchendach aus Blech. Alle zwei Jahre wird es neu gestrichen und der Rost behandelt. Doch es rinnt immer mehr und beschädigt zunehmend die Innenwände und die Malereien. Fachleute haben wiederholt eine dringende Erneuerung des Daches empfohlen. Zsolt Szabó ist seit zwölf Jahren Pfarrer in Ptrukša und für insgesamt drei benachbarte Pfarreien zuständig. Seine Gattin Gabriela hat kürzlich Kostenvoranschläge eingeholt. Die Elektrifizierung des Kirchengeläuts würde Euro 3'120.00 kosten, die Sanierung des Kirchendachs Euro 5'241.00. Alle Arbeiten würden von Leuten aus der Umgebung ausgeführt, und auch das benötigte Material könnte im Inland bezogen werden.

Wir erachten die Sanierung des Kirchendachs als vordringlich. Der Zeitpunkt für die Arbeiten wäre jetzt ideal. Wir möchten Sie deshalb gerne einladen, diese dringend notwendigen Arbeiten mit zu unterstützen. Die Pfarrei Ptrukša wird es Ihnen danken.

Stichwort: **Sanierung Kirchendach**

## Wir brauchen die Gemeinschaft im Glauben und Denken.

Anlässlich der Reise von Papst Franziskus ins Heilige Land führte „Die Tagespost“ ein Interview mit Seiner Seligkeit Patriarch Theophilos III. von Jerusalem. Die Lektüre hat mich aufhorchen lassen. Denn im Gegensatz zu unserer landläufigen Meinung, dass Katholiken und Orthodoxe nur theologische Kleinigkeiten und Erinnerungen an vergangenes Unrecht trennen, kommt darin zum Ausdruck, dass der Unterschied im Denken und im Glauben doch grösser ist. Es geht dabei um das Eigentliche, nämlich um das Kirchenverständnis und um das Ziel des christlichen Lebens.

„Die Tagespost“ fragte: „Gibt es aus orthodoxer Sicht eine Möglichkeit, das Papstamt unter bestimmten Bedingungen zu akzeptieren? Der heilige Papst Johannes Paul II. hat ja eingeladen, darüber nachzudenken.“

Patriarch Theophilos antwortete: „Wenn Sie durch die patristische Literatur gehen, dann finden Sie einen Gedanken, der das Christsein bestimmt: Die Herrschaft über sich selbst. Die Freiheit der Kinder Gottes. Das ist charakteristisch für den Christen. Gott hat uns das Geschenk gegeben, eigenverantwortlich zu handeln. Die letzte Autorität ist der Schöpfer, und Christus ist das Haupt seiner Kirche. Ich habe aber den Eindruck, dass Katholiken der Papst wichtiger ist als Christus.“ Diesen Eindruck erhielt er durch seine Begegnungen mit Katholiken.

Als Antwort auf die Frage: „Papst Franziskus spricht von sich häufig als Bischof von Rom und nicht als Papst. Ist das ein Zeichen in Richtung Orthodoxie?“ betont Patriarch Theophilos: „Es geht zunächst um die Einheit im Glauben und im Heiligen Geist. (...) In meiner Ansprache an Papst Benedikt hier 2009 habe ich gesagt, dass wir den Begriff der Einheit der Kirchen nicht nur administrativ und strukturell interpretieren sollten. Wir brauchen die Gemeinschaft im Glauben und Denken.“

Hier wird zuerst das zentrale Thema der frühchristlichen Askese, die „apatheia“, angespro-

chen: Nicht die Leidenschaften sollen den Menschen beherrschen, sondern das Eigentliche, der geistige Kern des Menschen, soll hervortreten und die Herrschaft über die Gefühle und Triebe erlangen. So wächst die geistige Gestalt, die ursprüngliche Schönheit des göttlichen Bildes im einzelnen Menschen heran. Jeder Mensch ist dabei für sich selber verantwortlich.



Mönch auf dem Berg Athos

In den Worten des Patriarchen können wir aber auch das altkirchliche Bewusstsein heraushören, dass jede mit ihrem Bischof verbundene Gemeinde im vollen Sinn Kirche ist. Sie braucht keine Legitimation von einer übergeordneten kirchlichen Autorität.

Und schliesslich sagt der Patriarch auch, dass die geistige Dimension der Kirche für orthodoxe Christen viel wichtiger und zentraler ist. Wir Katholiken suchen vor allem eine administrative und strukturelle Lösung für die Einheit der Kir-

chen. Die orthodoxen Kirchen denken vor allem in spirituellen Kategorien.

Unser Denken das Wesen der Kirche betreffend ist sehr verschieden. Die vom Patriarchen betonte Gemeinschaft im Glauben und Denken braucht unsererseits zuerst das Wahrnehmen der orthodoxen Spiritualität. Metropolit Hierotheos von Nafpaktos kann uns dabei helfen. Er schreibt in „Orthodoxe Spiritualität. Eine kurze Einführung“ (<http://www.orthlit.de/45.html>):

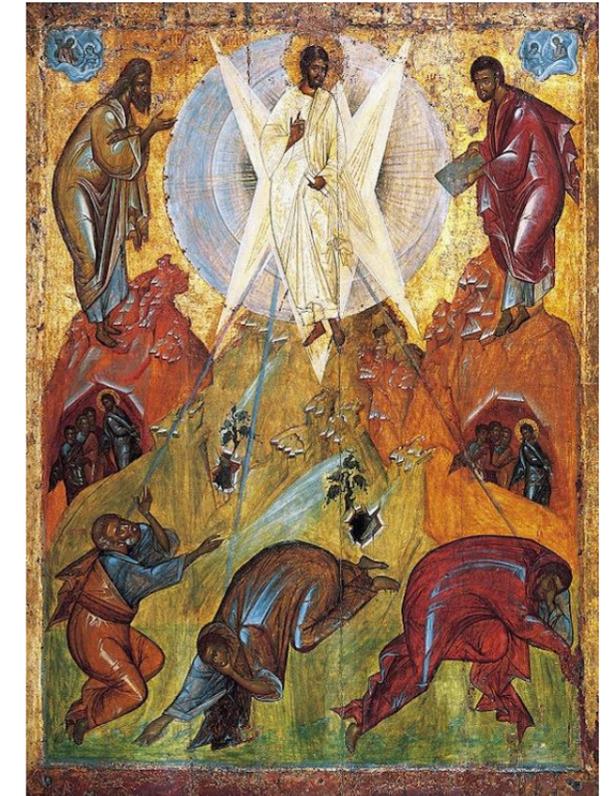
„Spiritualität ist nicht ein abstraktes religiöses Leben, da die Kirche der Leib Christi ist. Sie ist nicht einfach eine Religion, die auf theoretische Weise an Gott glaubt. Die Zweite Person der Heiligen Dreieit – der Logos Gottes – nahm die menschliche Natur für uns an. Er vereinigte sie mit Seiner Hypostase und wurde das Haupt der Kirche. Somit ist die Kirche der Leib des Gottmenschen: der Leib Christi.“

„Alle Askese in der Kirche zielt hin auf die theosis (Vergöttlichung) des Menschen und seine Gemeinschaft mit Gott der Dreieit. Dies geschieht dann, wenn die Energie der Seele (nous) in ihr Wesen (Herz) zurückkehrt und aufsteigt zu Gott. Denn bevor die Einheit mit Gott erlangt wird, muss zunächst durch die Gnade Gottes die Einheit der Seele verwirklicht worden sein. In der Tat ist die Sünde die Zerspaltung dieser Kräfte; sie besteht primär in der Zerstreuung der Energie der Seele – also des nous – unter den Dingen und ihre Trennung vom Herzen.“

„Die heiligen Apostel wurden zuerst „geheilt“, dann empfingen sie die Offenbarung. Und sie vermittelten das Offenbare ihren geistlichen Kindern nicht nur durch ihre Lehren, sondern vor allem dadurch, dass sie auf verborgene Weise deren spirituelle Wiedergeburt bewirkten. Um der Bewahrung dieses Glaubens willen formulierten die Heiligen Väter die Dogmen und Lehren. Wir akzeptieren die Dogmen und Lehren; mit anderen Worten, wir akzeptieren den offenbarten Glauben und bleiben in der Kirche, um geheilt zu werden. Denn der Glaube ist einerseits Offenbarung für die Geläuterten und Geheilten und andererseits der rechte Pfad für diejenigen, die dem „Weg“ folgen, um theosis (Vergöttlichung) zu erlangen.“

„Die drei Jünger Christi sahen die Herrlichkeit Christi auf dem Berg Tabor; sie hörten die Stimme des Vaters: Dies ist Mein geliebter

Sohn, und sie sahen die Ankunft des Heiligen Geistes als eine Wolke. So erlangten die Jünger Christi das Wissen um den Dreieinen Gott in der theoria (der Schau Gottes). Das ist genau das, was der hl. Symeon der Neue Theologe lehrt. In seinen Hymnen verkündet er immer und immer wieder, dass der vergöttlichte Mensch die Offenbarung Gottes in der Dreieit erlangt, während er das ungeschaffene Licht sieht.“



Verklärung Christi

„Daher ist die orthodoxe Spiritualität die Erfahrung des Lebens in Christo, die Atmosphäre des neuen Menschen, der durch die Gnade Gottes wiederbelebt wurde.“

Die Frage stellt sich, ob wir Katholiken uns zu schnell mit dem gelegentlichen Empfang der Sakramente der Versöhnung und Kommunion zufrieden geben und lieber Kirche und Welt verändern wollen, statt uns um unser eigenes geistliches Leben zu mühen. Wie wir gesehen haben, ist dies eine ökumenisch durchaus wichtige Frage.

P. Kilian Karrer